

Sehr geehrter Herr Glück,
Liebe Frau Noichl, Herr Weiger,
Sehr geehrter Herr Herrmann,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Vor etwa zwei Wochen¹ wurde in Unterfranken,
nämlich im Kahlgrund im Landkreis Aschaffenburg ein Wolf gesichtet. Wildkameras haben ihn
fotografiert.

Es ist nicht der einzige Wolf in der Gegend.
In ganz Deutschland sind die Wölfe zurück.

In Tierschutz-Vereinen ist die Freude groß.
Der Wolf galt in Deutschland lange Zeit als ausgestorben
und zählt nach wie vor zu den gefährdeten
und daher „streng geschützten“ Tierarten.

Doch seine Rückkehr schürt auch Unsicherheiten und Ängste.

Viele Menschen haben Angst vor dem Tier
oder fürchten um ihre Haustiere.
In der Weidetierhaltung geht die Angst um,
der Wolf könne große Teile der ungeschützten Herde reißen.

Freude und Hoffnung auf der einen Seite,
Besorgnis und Angst auf der anderen –
das sind extrem widerstreitende Gefühlslagen.
Wir kennen beides nur zu gut,
auch und gerade im Hinblick auf Umwelt- und Naturschutz,
Klimaschutz und Energiepolitik.
Hoffnung und Besorgnis.
Diese Stimmungen sind in der Bevölkerung weit verbreitet.

¹ (Woche vom 3.-7.4.23) <https://www.br.de/nachrichten/bayern/wildkameras-fotografieren-wolf-im-kahlgrund,Taf6JYq>

Sie werden laufend durch entsprechende mediale Schlagzeilen geschürt und verstärkt.

Und sie sind nur schwer zu versöhnen.

Wer diese Versöhnung wollte und konnte?

Genau: Josef Göppel.

Josef Göppel, Förster und langjähriger Bundestagsabgeordneter, hat es wie kein anderer verstanden, über Parteigrenzen hinweg und zusammen mit unterschiedlichsten Interessengruppen gemeinsame Wege zu suchen und zu finden.²

Schon 1986 bei der Gründung eines der ersten Landschaftspflegeverbände in Deutschland brachte er in seiner fränkischen Heimat Landwirte, Naturschützer und Kommunalpolitiker an einen Tisch und motivierte sie zur freiwilligen und gleichberechtigten Zusammenarbeit.

Josef Göppel aber dachte größer.

1993 folgte die Gründung des Dachverbandes der Landschaftspflegeorganisationen in Deutschland DVL, den er von Anfang an als Vorsitzender führte.

Josef Göppel aber dachte größer.

² <https://www.lpv-bgl.de/trauer-um-josef-goeppel/>

Ihm schwebte die Gründung eines europäischen Dachverbandes vor.
Und siehe da. Für 2023 ist der wohl geplant.

Josef Göppel hatte Ideen und er hatte Visionen.

Es war ein sachkundiger Vordenker
und ein politischer Aktivist
für Naturschutz und Landschaftspflege auf jeder Ebene.

Er spürte und forderte
die gesellschaftliche Verantwortung für die Natur,
für „Gottes Schöpfung“. So nannte er das.

Josef Göppel war niemand,
der mit den Wölfen heulte.
Er war eher einer,
der mit dem Wolf tanzte.

Kennen Sie den oscar-prämierten Film?
Kevin Costner als Lieutenant John Dunbar.
Der Nordstaaten-Soldat freundet sich mit den Sioux-Indianern³ an.
Oder heute sagt man besser „Indigene“ statt Indianer.

Er lernt nicht nur die Schönheit und Weite der Prärie zu lieben,
sondern auch die fundamentale geistige Verbundenheit
der Lakota-Sioux mit der Natur
und die aus ihr entwickelte Naturmythologie wertzuschätzen.

³ Die korrekte Aussprache von „Sioux“ lautet damit „Buh“ ([su:]). Ein Wortspiel mit der korrekten Aussprache ist der Künstlernamen der britischen Sängerin Siouxsie, die Aussprache entspricht in etwa "Susi", dem Diminutiv ihres bürgerlichen Vornamens Susan. Im Deutschen geht aber auch die Aussprache „Sii'uks“.

Er erkennt,
wie sehr seine frühere Lebensweise als Soldat
ein Leben ohne Werte und Seele war.

Josef Göppel, der Naturliebhaber,
brauchte kein Erweckungserlebnis im Wilden Westen.
Er gehörte gewissermaßen selbst zu den Indigenen.

Der fränkische Sioux hatte einen klaren Kurs und eine klare Haltung.
Da schwamm er, wenn es sein musste, auch mal gegen den Strom.
Aber immer für – eine bessere? eine heile? –
in jedem Fall für eine nicht weiter zerstörte Welt.

Er hat sich damit keineswegs nur Freunde gemacht.

Die Medien bezeichneten ihn gern als „grünes Gewissen der CSU“.

Aber in punkto Umwelt- und Klimaschutz ist er heute
wohl eher das *schlechte* Gewissen von Politikern *aller* Parteien.

Am Anfang habe man noch versucht,
ihm Geltungssucht zu unterstellen, den Drang aufzufallen,
wird Josef Göppel mal im Tagesspiegel⁴ zitiert.
Erst nach einiger Zeit hätten die Leute erkannt,
dass sein Engagement aus seiner inneren Überzeugung heraus komme.

Er kämpfte für ein generelles Tempolimit auf Autobahnen.
Als die Merkel-Regierung die Verlängerung der Atomkraft beschloss,
stimmte Göppel im Bundestag dagegen.
Umgekehrt votierte er für Anträge, egal aus welcher Partei,
wenn sie ihm sinnvoll erschienen.
Die Rolle „Parteisoldat“ lag ihm nicht.
Er bewahrte seine Unabhängigkeit.

Seine Gegner titulierten ihn als moralischen „Solitär“,
aber Eingeweihte verstanden durchaus,

⁴ <https://www.tagesspiegel.de/politik/das-glueck-der-abweichler-3843922.html>

dass diese Formulierung
die schmeichelhafte Version von „einsamer Irrer“ war.

Aber genau dieser Eigensinn
und seine Standfestigkeit in der Sache
machte ihn eben auch zum Wähler-Liebling in seinem Wahlkreis Ansbach. Ihn selbst spornte
Widerspruch nur an.

Dass er früher mal als Mitglied der „Solarmafia“ beschimpft wurde,
weil er auf seinem Hausdach Solarzellen hatte⁵,
nahm er mit Humor.

Wie weise!

Denn wer zuletzt lacht, lacht bekanntlich am besten:

Heute ist man in Bayern zu Recht stolz darauf,
dass es viele Menschen gibt,
die sich eine Photovoltaikanlage aufs Haus gebaut haben.

Im Bundesvergleich bei der Leistung pro Fläche liegt
in punkto Solarenergie nur das Saarland vor dem Freistaat.⁶

Seinen Kernthemen
Naturschutz, Landschaftspflege und Erneuerbare Energien
blieb Göppel auch dann noch treu,
als er nach vier Legislaturperioden den Bundestag verließ.
Als ehrenamtlicher Energiebeauftragter des Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit

⁵ https://twitter.com/ARD_BaB/status/1391068617836531713?s=20

⁶ <https://www.merkur.de/politik/bayern-markus-soeder-erneuerbare-energie-solar-wind-ausbau-energiepolitik-vergleich-news-92063159.html>

zog es ihn nach Afrika.

Dort setzte er sich für die Förderung von
Solarinitiativen und Solarunternehmen in ländlichen Räumen ein.

Die Menschen bekamen Hilfe
für Unternehmensgründungen in ihrer Heimat
und damit das Startkapital für den Handel mit erneuerbaren Energien.

Empowerment im doppelten Sinne.

Auf diese Weise exportierte Josef Göppel seine Lieblingsidee
in die weite Welt:

die Bürgerenergie.

Immer und überall hat er sich für sie stark gemacht.

Über Jahrzehnte hat er Bürgerinnen und Bürger,
einfach kleine Leute, wie er sie nannte,
eingeladen und motiviert,
sich an der Energiewende zu beteiligen.

Aus seiner praktischen Erfahrung war er davon überzeugt,
dass möglichst viele Menschen
an der Erzeugung erneuerbarer Energien beteiligt sein müssen,
weil das ihr verantwortliches Handeln und Wirtschaften fördert.

„Erneuerbare Energien“, so sagt er in einem Video,
„bringen Wertschöpfung für ländliche Räume,
aber auch für Stadtquartiere
über Mieterstrom und Beteiligungsprojekte.

Dafür braucht es aber einen gesetzlichen Rahmen,
der nicht länger blockiert.

Das Entscheidende ist,
dass die Erträge erneuerbarer Energien sich
nicht nur bei wenigen Konzernen konzentrieren,
sondern in die Taschen vieler kleiner Leute fließen.
Eneuerbare Energie.
Von uns allen. Für uns alle.“

Noch heute wird dieses Video von der Klima-Allianz,
einem breiten Bündnis von mehr als 140 Organisationen,
die sich für ambitionierten und sozial gerechten Klimaschutz einsetzen,
in sozialen Medien weiterverbreitet.

Energiewende und Wohlstand sind kein Gegensatz.
Nein, im Gegenteil. Sie gehören zusammen!

Ökologie und Ökonomie lassen sich in Einklang bringen,
davon war auch Josef Göppel zutiefst überzeugt.

Sein Optimismus und Tatendrang machte Schule.

Weit über 800 Energiegenossenschaften gibt es inzwischen in Deutschland. In ihnen haben
sich rund 200.000 engagierte Menschen zusammengetan,
um gemeinsam Strom aus erneuerbaren Energien zu produzieren.

Sie haben gemeinsam etwa 3,2 Milliarden Euro investiert.
Im Schnitt beträgt die finanzielle Beteiligung pro Mitglied 5 200 Euro,
wobei Beteiligungen schon ab 50 Euro möglich sind.
Und die Zahl der Energiegenossenschaften steigt.

Denn Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften
haben ein gewaltiges Potenzial.
Würde sich jedes Mitglied
im Schnitt nur mit rund 100 bis 200 Euro an den Anlagen beteiligen

und so zwölf oder mehr Prozent der Investitionskosten aufbringen,
ergäben sich Investitionen in Höhe von 6,5 bis 12,8 Milliarden Euro.
Über 90 % aller Haushalte in Deutschland
könnten mit vergünstigtem Energy-Sharing-Strom versorgt werden.

Ich bin genauso sicher wie Josef Göppel es war:

Es gibt ausreichend Menschen,
die Windkraft- oder Solaranlagen in ihrer Umgebung mitfinanzieren würden,
wenn sie den produzierten und deutlich billigeren Strom dann auch selbst beziehen können.

Die Europäische Union hat Energy Sharing bereits 2019
in der Erneuerbare-Energien-Richtlinie verankert,
mit einer Umsetzungsfrist bis Mitte 2021.

Die Ampelregierung hat sich die Umsetzung von Energy Sharing
in den Koalitionsvertrag geschrieben.

Im Herbst ist schon die halbe Regierungszeit um.
Deswegen muss es jetzt endlich losgehen.

Es braucht dringend den regulatorische Rahmen,
damit sich Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften
bilden und wirtschaftlich arbeiten können.

Wir brauchen endlich das neue Deutschland-Tempo
auch für die Erneuerbaren Energien.

Wenn es möglich ist,
in wenigen Monaten fossile LNG-Terminals zu bauen,
muss es doch auch möglich sein,
in Deutschland Windenergieanlagen ...–
nein, nicht zu bauen, sondern überhaupt erst zu genehmigen.

10 GW Windenergie warten auf Genehmigung.

Wir brauchen endlich effektive Genehmigungsverfahren,
damit wir die vorhandenen günstigen und nachhaltigen
Friedens- und Freiheitsenergien sofort ans Netz nehmen können.

Stichwort: Balkonkraftwerke.

Berlin ist nach Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein
nunmehr das dritte Bundesland,
das Balkonkraftwerke fördert.
Noch wird die Anschaffung durch bürokratische Vorschriften erschwert.
Aber die Bürgerinnen und Bürger mobilisieren ihre Kräfte
und fordern rasche, vereinfachte Genehmigungen.
Eine Petition hat bereits 40 von 50.000 Stimmen.⁷
Sie läuft noch bis zum 22. April.

Hier geht's nicht um utopische Klimaziele.
Hier geht es um konkrete Gesetze,
die Investitionen in eine zukunftsfähige Klimaindustrie ermöglichen.

Die Botschaft lautet:

Wir wollen ein Booster-Programm für Erneuerbare!

Morgen gehen in Deutschland
-endlich, endlich und hoffentlich endgültig-
die letzten drei Atomkraftwerke vom Netz.

Wir sollten keine Zeit mehr vertrödeln,
einer Technologie der Vergangenheit hinterherzutrauern.

7

https://epetitionen.bundestag.de/petitionen/2023/02/17/Petition_146290.html

Atomenergie ist teuer, risikoreich und gefährlich.

Zu recht genießt sie in vielen anderen Ländern in Europa
und der ganzen Welt
kein Vertrauen.

Wir sollten auch nicht Debatten führen,
was wäre wenn und hätte könnte sollte.

Die endlosen und ewigen Gespenster- und Zirkeldebatten
, ob , wann und wie wir Atomenergie nutzen werden,
bringen uns bei der Energiewende keinen Millimeter weiter!
Im Gegenteil!
Sie sollten endlich beendet werden!

Das Atom-Pferd ist tot.

Es wird auch nicht als Pony wieder auferstehen.

Wer volkswirtschaftlich besonnen
Risiken und Kosten gegen den Nutzen abwägt,
winkt ab.

Die Risiken der Erneuerbaren Energien sind gering.
Die Chancen ungleich größer.

Atomenergie ist gefährlich und kann militärisch missbraucht werden
Nur die erneuerbaren Energien schaffen Frieden.

Wir brauchen keine Brücken mehr.

Wir haben das rettende Ufer der erneuerbaren Energien längst erreicht.

Wir brauchen einen Wumms,
am besten einen Doppelt- oder Dreifach-Wumms

für die Energiewende:

Das bedeutet:

Windenergie ausbauen, Solarenergie auf möglichst viele Dächer, kleine Wasserkraftanlagen nachhaltig ausweiten,
Geothermie, nachhaltige Biomasse, Batteriespeicher,
mehr Pumpspeicherkraftwerke wieder ans Netz nehmen,
kleine Heimspeicher so vernetzen, dass sie dann auch dezentral funktionieren und den grünen Wasserstoff fördern.

Die Liste ist lang,
sie geht noch länger.

Wir müssen nicht mehr drüber reden. Und reden . und reden. Und reden.
Wir müssen endlich anpacken!

Josef Göppel hat sein Leben
in den Dienst der Bewahrung von Gottes Schöpfung gestellt.
Ob mit oder ohne Gottes Hilfe
sind wir in der Pflicht,
es ihm gleichzutun.

Es wird Zeit,
dass wir alle lernen, mit dem Wolf zu tanzen.

Josef Göppel lebt weiter in dem, was wir tun.

Vielen Dank und ich wünsche allen eine tolle Tagung.